

S A R I N A B O W E N
E L L E K E N N E D Y

TOP SECRET

EIN MM-COLLEGE-ROMAN

Aus dem Englischen von Anne Sommerfeld



SECONDCHANCES

Über das Buch

Keaton Hayworth III. muss in seiner Studentenverbindung in große Fußstapfen treten, immerhin gilt es, die Familientradition als Verbindungspräsident fortzusetzen. Doch der Biologiestudent bekommt es mit einem entschlossenen Gegenkandidaten zu tun, dem BWL-Studenten Luke Bailey, einem nervigen Außenseiter, der auch noch sein Zimmernachbar ist und mit dem er so gar nichts gemeinsam hat.

Auch privat geht es bei Keaton gerade turbulent zu, denn seine langjährige Freundin wünscht sich zum Geburtstag einen Dreier. Doch wo findet man dafür einen geeigneten Mann? Ganz klar – online. Allerdings bringen die Chats mit dem potenziellen Kandidaten einige Überraschungen ans Licht ...

Über die Autorinnen

Sarina Bowen hat einen Abschluss in Wirtschaftswissenschaften von der Yale University und arbeitete früher an der Wall Street. Ihre Contemporary-Romance-Geschichten landeten zahlreiche Male auf Bestsellerlisten.

Als Nachfahrin von Holzfällern und Farmern im Vermont der 1760er ist sie dankbar für die Erfindung von Sanitäranlagen und WLAN während der vergangenen 250 Jahre. Sie lebt mit ihrer Familie auf einem bewaldeten Grundstück in New Hampshire.

Elle Kennedy wuchs in der Vorstadt von Toronto in Kanada auf und schloss ihr Studium an der York University mit einem B.A. in Englisch ab. Schon von Kindheit an wusste sie, dass sie Schriftstellerin werden wollte, und hat bereits in ihrer Jugend damit begonnen, diesen Traum zu verwirklichen.

Elle schreibt Romantic Suspense und Contemporary Romance für mehrere Verlage. Ihre Bücher haben es auf die Bestsellerlisten der *New York Times*, der *USA Today* und des *Wall Street Journal* geschafft. Sie liebt starke Heldinnen und sexy Alpha-Helden und verpasst ihren Geschichten gerade genug »spice« und Gefahr, um die Dinge interessant zu halten.

Die englische Ausgabe erschien 2019 unter dem Titel »Top Secret«.

Deutsche Erstausgabe Juni 2023

Copyright © 2019. TOP SECRET by Elle Kennedy & Sarina Bowen

The moral rights of the authors have been asserted.

© für die deutschsprachige Ausgabe 2023:

Second Chances Verlag

Inh. Jeannette Bauroth, Hammergasse 7–9, 98587 Steinbach-Hallenberg

Alle Rechte, einschließlich des Rechts zur vollständigen oder auszugsweisen

Wiedergabe in jeglicher Form, sind vorbehalten.

Alle handelnden Personen sind frei erfunden, Ähnlichkeiten mit lebenden oder
verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Umschlaggestaltung: Ronja Forleo

Lektorat: Annika Bührmann

Korrektur: Nina Restemeier

Schlussredaktion: Daniela Dreuth

Satz & Layout: Judith Zimmer

ISBN: 978-3-948457-00-6

Auch als E-Book erhältlich!

www.second-chances-verlag.de

1

EIN FREMDER IST SUPER

KEATON

»Sieh mal«, flüstert Annika mir ins Ohr. Sie drückt mit ihrer kleinen Hand unter dem Tisch mein Bein, während sie mit der Wange sanft mein Kinn in Richtung Tür dreht. »Der ist süß.«

»Sehr subtil«, necke ich sie, ehe ich dem Objekt ihrer Aufmerksamkeit einen neugierigen Blick zuwerfe. Er ist einfach nur ein großer Typ mit braunen Haaren. Soweit ich das beurteilen kann, nichts Besonderes. »Wie wäre es, wenn wir uns dieses Gespräch für später aufheben?«

Sie verdreht die Augen. »Wir wissen beide, dass dieses Gespräch nicht zustande kommen wird, Keaton. Du spielst gern mit, ziehst es aber letztendlich nicht durch.« Dieses Mal vergisst sie, die Stimme zu senken.

»Was denn durchziehen?«, fragt einer meiner Verbindungsbrüder von der anderen Tischseite aus. Tanner, Judd und ich sind nach dem Training für eine Dosis Koffein in den Starbucks am Campus gegangen. Annikas nächster Kurs findet direkt gegenüber statt, also hat sie sich kurz zu uns gesellt.

»Nichts«, antworte ich Tanner.

Wenn man es als *nichts* bezeichnen kann, dass die eigene Freundin einen Dreier mit einem anderen Typen will.

Jap, meine Freundin will einen Dreier. Und ich hatte gedacht, dass mich Annika nach sechs gemeinsamen Jahren nicht mehr überraschen kann.

Wir sind seit dem vorletzten Jahr auf der Highschool unzertrennlich. Ich kenne jede Einzelheit über sie, angefangen von ihrem Lieblingsessen bis hin zu den Dingen, die sie auf die Palme bringen. Ich weiß, dass sie in langen Schlangen nervös wird, dass sie jedes Mal niest, wenn ihr Zimt in die Nase steigt, und dass sie den Strand liebt, aber Skifahren hasst.

Aber ich wusste nicht, dass meine Freundin von einem Dreier fantasiert. Als sie es das erste Mal angesprochen hat, dachte ich noch, sie würde Witze machen. Annika Schiffer, Erbin eines Möbelhausvermögens, will mit zwei Typen gleichzeitig vögeln? Ja, klar.

Meine Freundin ist die Präsidentin ihrer Studentinnenverbindung, trägt täglich Perlenkette (und nicht die spaßige Variante) und hat mich warten lassen, bis wir achtzehn waren, bevor

wir uns gegenseitig die Jungfräulichkeit genommen haben. Versteht mich nicht falsch – sie ist keine verklemmte reiche Tussi mit Stock im Hintern. Sie ist witzig und warmherzig und ganz schön wild, wenn jemand versucht, sich mit ihr oder ihren Liebsten anzulegen.

Aber sie ist auch ... Ich sage es einfach mal so: konventionell.

Ich habe nicht geglaubt, dass sie die Sache mit dem Dreier ernst meint, bis ich sie letzte Woche gefragt habe, was sie sich zum Geburtstag wünscht, und sie die Idee wieder angesprochen hat.

Ich lege meine Lippen an ihr Ohr, damit Tanner und Judd nicht mithören können. »Keine Sorge, Baby, es wird mehr als nur ein Gespräch geben«, raune ich.

Sie erbebt und schenkt mir dann ein strahlendes Lächeln. Ihr Gesicht ist makellos. Klassische Gesichtszüge, volle Lippen und glatte Haut, die immer gesund und frisch aussieht. Sie bemüht sich sehr um diese Haut und gibt auch sehr viel Geld dafür aus. Ich war schließlich in ihrem Badezimmer im Verbindungshaus und habe all die Produkte gesehen, die sie sich ins Gesicht schmiert, um so perfekt auszusehen. Ganz zu schweigen von den monatlichen Gesichtsbearbeitungen, für die sie jedes Mal nach New York fliegen muss, weil es in dieser kleinen College-Stadt keine »kompetenten Kosmetikerinnen« gibt – ihre Worte, nicht meine.

Es ist auch hilfreich, dass ihr Vater einen Helikopter hat, der ihr für ihre monatlichen Ausflüge zur Verfügung steht. Aber ich sollte das nicht verurteilen. Mein Dad hat seinen eigenen Jet.

»Ich kann es nicht erwarten«, sagt sie, ehe sie von meinem Schoß hüpfte. »Komm heute Abend nach dem Training vorbei, okay, Baby? Ich muss jetzt zum Kurs.«

»Wir sehen uns.«

»Tschüss, Jungs.« Annika winkt ihnen auf dem Weg zum Ausgang zu.

»Bis dann!«, ruft Tanner ihr nach. Und wenn ich mich nicht irre, wirft er ihrem Hintern einen sehnsüchtigen Blick zu.

»Alter«, sage ich. »Wenn du meine Freundin schon mit den Augen ausziehst, könntest du es wenigstens unauffällig machen.«

»Warum?«, fragt Tanner. »Sie würde sich geschmeichelt fühlen. Und du sollst wissen, dass du einen guten Fang gemacht hast. Außerdem bin ich harmlos.« Er lächelt mich breit an. »Was machen wir dieses Wochenende überhaupt? Das Tanzduell der Präsidenten, richtig?«

Ich schüttele den Kopf. »Das ist erst in zwei Wochen, Mann.«

»Wirklich? Warum dachte ich, es wäre früher?«

»Weil du planlos bist«, antwortet Judd hilfreich.

Tanner zeigt ihm den Mittelfinger, ehe er sich wieder an mich richtet. »Weißt du schon, was du vorführen wirst?«

Ich habe keine Ahnung. Und nein, Tanzen ist keine wirkliche Voraussetzung, um als Präsident für die Studentenverbindung zu kandidieren. Aber früher war das mal so. Vor einigen Jahrzehnten haben die Kandidaten entschieden, dass ein Tanzduell der *einzig* richtige Weg ist, herauszufinden, wer als Anführer am besten geeignet ist. Und damit war das Tanzduell der Präsidenten geboren. An den Wänden in unserem Aufenthaltsraum hängen alte Fotos von gut gekleideten Männern mit zurückgekämmten Haaren, die junge Frauen mit aufgebauchten Röcken im Arm halten.

Meine Verbindung pflegt Traditionen, die es schon lange vor der Erfindung des roten Plastikbechers gab. Aber inzwischen hat sich Alpha Delta weiterentwickelt. Oder zurück, je nachdem, wen man fragt. Anstatt den perfekten Twist hinzulegen, wird vom Präsidentschaftskandidaten erwartet, die anderen Mitglieder mit einem atemberaubenden Event zu beeindrucken. Ich rede hier von etwas Epischem. Monumentalen. Die Art von Party, an die man sich noch in den Folgejahren erinnern wird.

Allerdings bin ich mir wie bei den Tanzschritten nicht sicher, ob Partyplanung ein solider Messwert dafür ist, ob jemand einen guten Präsidenten abgibt. Sicher, Verbindungen schmeißen viele Partys, aber dafür gibt es schließlich ein Komitee.

Laut Reed, unserem aktuellen Präsidenten, ist die eigentliche Rolle ziemlich öde. Er hat mich zur Seite genommen, als ich meinen Namen ins Spiel gebracht habe, und hat zugegeben, dass es der langweiligste Job der Welt ist und ich es mir noch einmal überlegen soll. »So viel Verantwortung, Kumpel«, hat er sich beschwert.

Einen Moment lang hätte ich beinahe einen Rückzieher gemacht. Ehrlich gesagt trete ich nur an, weil mein Dad in seiner Glanzzeit Präsident von Alpha Delta war und mein Großvater vor ihm. Aber das ist auch der Grund, warum ich *keinen* Rückzieher machen kann. Mein Vater würde einen Tobsuchtsanfall bekommen, wenn das Hayworth-Vermächtnis mit mir endet.

Also habe ich noch zehn Tage, um eine legendäre Party zu planen.

»Vielleicht beauftrage ich einfach einen Eventplaner?«, schlage ich vor.

»Auf keinen Fall«, erwidert Judd sofort. »Wenn dieser Mistkerl Bailey das herausfindet, lässt er dich absetzen.«

»Man kann niemanden absetzen, der noch gar nicht gewählt ist«, wirft Tanner ein.

Trotzdem will ich mir nicht vorwerfen lassen, geschummelt zu haben. Diese ganze Sache ist supernervig. »Wir können uns Sonntagabend darüber Gedanken machen. Am Samstag müssen wir erst mal ein Spiel gewinnen.«

»Oh, wir werden gewinnen«, verspricht Tanner.

Da bin ich mir nicht so sicher. Ich mache mir nicht nur Sorgen um die Offense der Northern Mass, ich glaube auch, dass mein Vater zum Spiel kommt. Ein Sieg reicht also nicht. Wenn die Spieler der Northern Mass nach dem letzten Viertel nicht in ihre Helme heulen, wird mir mein Vater beim Brunch am nächsten Tag trotzdem die Hölle heiß machen.

Und ich dachte, Wochenenden wären zum Entspannen da.

»Na schön«, sagt Judd. »Wir sprechen nach dem anderen Meeting am Sonntagabend über deine Kampagne.«

»Welches andere Meeting?« Ich zerbreche mir den Kopf, doch mir fällt nichts ein.

»Initiationskomitee«, antwortet er und stürzt den Rest seines Kaffees hinunter.

Oh, Gott sei Dank. »Da muss ich nicht hin. Ich bin dieses Jahr nicht im Komitee.«

»Aber ich hab dir die E-Mail geschickt?« Judd winselt. »Ich hab dir gesagt, dass ich dich dort brauche. Der Initiationsabend steht an, und das Komitee ist so langweilig.«

»Wer ist überhaupt dabei? Was habt ihr geplant?« *Memo an mich: am Samstagabend zufällig keine Zeit haben.* Auf keinen Fall werde ich wieder in diesem Komitee sein. Es hat mich letztes Jahr unheimlich genervt, mich um die neuen Anwärter zu kümmern.

»Also Ahmad, der klug, aber langweilig ist. Paul ist einfach nur langweilig. Owen ist witzig, aber nicht wirklich kreativ. Und Paxton, der allerdings ziemlich naiv ist.« Er seufzt. »Egal. Immerhin ist Bailey dieses Mal nicht dabei. Erinnerst du dich, was für ein Stimmungskiller er letztes Jahr war? Ich hasse diesen Typen.«

Das ist kein großes Geheimnis. Judd hat es auf Luke Bailey abgesehen, seit der Kerl Alpha Delta im zweiten Studienjahr beigetreten ist. Und man kann über Judd sagen, was man will, aber er ist kein Arsch, es sei denn, er hat das Gefühl, man gibt ihm einen Grund dafür. Er ist durch und durch ein *Bro* – er glaubt an Männerfreundschaften und High Fives, und in seiner Vorstellung ist eine Freundschaft erst offiziell, wenn man zusammen geblutet, gefeiert und am nächsten Morgen den gemeinsamen Kater zelebriert hat.

Luke Bailey teilt diese Philosophie nicht. In dem Moment, in dem er über Judds Fist Bump die Nase gerümpft hat, hat er sich Judd Keller zum Feind gemacht.

Seitdem hat sich ihre turbulente Beziehung immer weiter verschlechtert. Luke kann ein großspuriger Mistkerl sein, wenn er will, und Judd hat nicht gern das Gefühl, verspottet oder verurteilt zu werden.

Ach ja, und dann hat Bailey mit Judds Ex geschlafen. Das hatte ich fast vergessen.

»Du verschwendest zu viel geistige Energie an den Kerl«, informiert Tanner ihn. Tanner macht gerade seinen Master in Psychologie und schmeißt deshalb ständig mit (ziemlich guten) Ratschlägen um sich, die wir alle größtenteils ignorieren. »Sich an Wut festzuklammern ist einer robusten psychischen Gesundheit nicht zuträglich.«

»Erstens, wenn du noch einmal ›robust‹ sagst, hau ich dir eine rein. Du weißt, was ich davon halte, Kumpel.« Empörung flammt in Judds Blick auf. »Und zweitens, Luke Bailey hat meine Freundin gevögelt! Ich werde niemals *nicht* wütend auf diesen Scheißkerl sein.«

»Ex-Freundin«, werfe ich zögerlich ein, was mir einen finsternen Blick von Judd einbringt. Wir sind Teamkollegen, und ich verspüre ihm gegenüber eine gewisse Loyalität, scheue mich aber nicht, ihm die Meinung zu sagen. »Du und Therese wart schon seit Monaten getrennt.«

»Therese und ich sind *nie* getrennt. Klar, wir machen kleine Pausen und hatten die eine oder andere Auszeit. Aber sie ist mein Mädchen«, erwidert Judd angespannt. »Jeder weiß das.«

»Bailey sagt, er wusste es nicht«, sagt Tanner.

»Das ist Schwachsinn. Er ist ein Lügner. Und jetzt versucht er, K fertigzumachen!« Judd knurrt. »Er kandidiert für die Präsidentschaft, um sich an mir zu rächen. Das weiß ich einfach.«

»Meinst du?« Tanner sieht skeptisch aus. »Denn das wäre ein geradezu soziopathischer Aufwand, nur um dich zu ärgern.«

»Ja«, stimme ich leise lachend zu. »Bailey ist ein Arsch, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass er sich die große Verantwortung aufhalst, eine Verbindung zu leiten, nur um dir den metaphorischen Mittelfinger zu zeigen.« Allerdings habe ich keine Ahnung, warum Luke Bailey als Präsident kandidiert, wenn ich ehrlich bin. Der Typ hat kein großes Interesse an Verbindungsaktivitäten gezeigt, seit er beigetreten ist.

»Das würde er auf jeden Fall tun«, widerspricht Judd.

»Hey, wir müssen jetzt zu unseren Vorlesungen«, erinnert Tanner unseren schmollenden Kumpel. »Wir sollten rübergehen.«

»Na schön.« Judd schiebt seinen Stuhl zurück und steht auf. Dann sieht er mich erneut finster an. »Ich meine es ernst, Mann. Bailey bedeutet Ärger, und wir müssen es ihm in dieser Kampagne zeigen. Ich lasse auf keinen Fall zu, dass er unser Präsident wird.«

»Keine Sorge. Das wird er nicht.«

Sobald meine Freunde weg sind, seufze ich müde. Im Moment ist mir Judds Streit mit Bailey ziemlich egal. Ich muss ein Football-Spiel gewinnen, eine Kampagne planen und einen Vater beeindrucken.

Und eine Freundin zufriedenstellen.

Ich hole mir am Tresen Nachschub, ehe ich es mir in einer gemütlichen Ecke des Cafés bequem mache und die App öffne, die ich letzte Nacht heruntergeladen habe. Ich habe Annika vorhin nicht angelogen – ihr Geburtstagsgeschenk steht ganz oben auf meiner Liste. Ich muss nur erst ein paar Nachforschungen anstellen.

Willkommen bei Kink!

Füge ein Profilbild hinzu.

Füge eine Beschreibung hinzu.

Das hatte ich gestern Abend schon ausfüllen wollen, aber meine Verbindungsbrüder haben mich zu einer epischen Session *Red Dead Redemption* überredet, die bis drei Uhr morgens gedauert hat. Jetzt scrolle ich hastig durch die Fotos auf meinem Handy, bis ich ein passendes finde. Es ist von Annika von mir in East Hampton letzten Sommer. Sie sieht in dem knappen Bikini unheimlich heiß aus, und meine Bauchmuskeln sind der Hammer, wenn ich das so sagen darf. Ich schneide unsere Gesichter ab und lade das Foto hoch.

Die Beschreibung überspringe ich fürs Erste, weil ich ungeduldig bin. Ich will sehen, was diese App zu bieten hat, statt mir den Kopf darüber zu zerbrechen, wie ich in einhundertfünfundvierzig Zeichen erklären soll, dass meine Freundin mit zwei Männern gleichzeitig schlafen will.

Eigentlich ist das schon das Wesentliche.

Trotzdem bin ich neugierig auf die Mitglieder. *Kink* ist eher eine Aufriss- als eine Dating-App, und es freut mich, dass man nach Nutzern suchen kann, die Interesse an bestimmten Konstellationen haben.

Ich klicke das Dreier-Kästchen in der Suchspalte an. Es gibt eine sehr aufschlussreiche Anzahl an Optionen und Kombinationen, die mir nie in den Sinn gekommen wären. Annika will allerdings einen anderen Kerl, also ziehe ich die einfachsten Optionen in Erwägung.

m/f/m

m/m/f

Mein Finger schwebt über *m/f/m*. Ich glaube, die andere Option bedeutet, dass sich die Männer auch berühren dürfen. Das ist der Moment der Wahrheit. Einige Typen würden diese Vorstellung hassen. Ich allerdings nicht. Ich bin Wissenschaftler. Experimentieren ist mein Job.

Ich habe sogar einmal von Sex mit einem Mann geträumt. Oder zweimal. Das habe ich Annika gegenüber nie erwähnt. Aber warum auch? Ich habe auch schon von einem Drachen geträumt, der Zigaretten aus Kleeblättern geraucht hat. Die Dinge, die mein Gehirn im Schlaf so fabriziert, sind nicht sensationswürdig.

Aber es wäre gelogen zu behaupten, dass mich Annikas schockierender Geburtstagswunsch abtörnt. Ich probiere alles zumindest einmal aus. Und in der App kann man so viele Kästchen anklicken, wie man will. Nachdem ich also einen weiteren Blick über die Schulter geworfen habe, um sicherzugehen, dass mich niemand beobachtet, wähle ich beide Optionen aus und öffne damit die Tür für einen Abstecher ins Abenteuer.

Der Dreier muss jedoch mit einem Fremden sein. Ich bin sicher, dass jeder meiner Verbindungsbrüder sofort bereitwillig aushelfen würde, meiner Freundin eine denkwürdige Nacht zu schenken. Na ja, bis auf Dan, der nur auf Kerle steht. Und, klar, Bailey, der mich für einen Arsch hält. Das beruht auf Gegenseitigkeit, also sind wir wohl quitt.

Aber ich kann das nicht mit jemandem machen, den ich kenne. Was, wenn die ganze Nacht unheimlich peinlich wird? Wenn es ein Verbindungsbruder ist, muss ich weiterhin mit ihm zusammenleben. Wenn es ein Teamkollege ist, muss ich ihm weiterhin in der Umkleidekabine gegenüberstehen.

Und dann ist da noch das entgegengesetzte Szenario. Was, wenn es nicht unheimlich peinlich wird? Was, wenn es mir mächtig gefällt?

Ich will nicht von meinen Kumpels verurteilt werden. Also ist ein Fremder super.

Ich lehne mich zurück und fange an zu swipen.